

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 57 (1986)
Heft: 6

Artikel: Heisse Eisen : die gute Beziehung
Autor: Brun, Herbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-810489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die gute Beziehung

Die gute Beziehung ist alles! Wir denken dabei nicht an jene «gute Beziehung», die wir unter dem Begriff «Vitamin B» apostrophieren ... besonders dann, wenn wir sie nicht haben und zu unserer Erleichterung recht gerne hätten! Wir denken an jene Beziehungen, die unser Leben zu erfüllen vermögen, die uns bereichern und Halt geben. Alle Menschen brauchen solche Begegnungen, Kontakte, Freunde, Verwandte, Bekannte – Menschen, die sie ernst nehmen und ein Stück Weges mit ihnen gehen. Selbst der Einsiedler Robinson war glücklich, als er in Freitag einen Kameraden traf! Und als Niklaus von der Flüe sich von seiner Familie zurückzog in die Einsiedelei, tat er dies, um noch intensiver die Beziehung zu Gott pflegen zu können.

Menschen, die in einem Heim leben, sind ganz besonders auf Mitmenschen, auf gute Beziehungen angewiesen. Sie sind in einem noch viel stärkeren Mass abhängig von einer wahrhaften, echten zwischenmenschlichen Begegnung. Wenn sie in ein Heim eintreten – die jungen Schüler, der verwaiste Asoziale, der Behinderte, der Betagte in seiner so differenzierten Persönlichkeit –, sie alle können ja beim Heimeintritt nicht ihre Bezugspersonen auswählen. Sie alle werden hineingestellt in eine zumeist schon bestehende Gemeinschaft. Hier haben sie sich einzupassen, anzupassen in der Hoffnung, gute Begegnungen und Beziehungen könnten ihnen helfen, den nie leichten Schritt ins Heim zu erleichtern und zu positiven Erlebnissen zu führen. Auch die Heimitarbeiter sind in dieses Beziehungsgefüge eingeschlossen; und wenn sie ehrlich sind, hoffen auch sie auf gute Kontakte, deren Feedback sie zu weiterer positiver Einstellung und Arbeitsfreude führt. Die Menschen in den Heimen, die Schützlinge und die Mitarbeiter, sind alle auf gute Beziehungen angewiesen. Nur dann erfüllt das Heim seinen Sinn: den Menschen ein Daheim zu sein.

Was ist eine gute Beziehung? *Walter Ritter* hat in einem Heftchen – «Nehmen und Geben» – einige Gedanken zusammengetragen, die uns helfen könnten, unsere Haltung und Beziehung zum Partner (ausserhalb und innerhalb des Heimes) zu überdenken.

1. Nehmen und Geben

«Ohne Beachtung, ohne Anerkennung, ohne Zärtlichkeit stirbt der Mensch. Wer gesund bleiben will, braucht positive Zuwendung. Täglich vereinsamen Leute, weil ihnen nie-

mand aktiv zuhört. Täglich werden Menschen gestärkt, weil sie Unterstützung spüren.»

Wie oft planen wir den nächsten Tag, während uns ein Kind, ein Alter, ein Bedrückter seine Not mitteilen möchte. «Es isch immer s gliich Gjammer ...!» Und wir hören nicht einmal mehr mit «halbem Ohr» hin. Wie oft aber ärgern wir uns, wenn uns der Partner nicht richtig zuhört, wenn wir deshalb «alles dreimal sagen müssen»? Wer nicht richtig, interessiert, ernsthaft, aktiv zuhört, sich dem Mitmenschen zuwendet, der muss sich nicht wundern, wenn auch ihm nicht richtig, positiv, zwischenmenschlich, sondern nur oberflächlich, gleichgültig begegnet wird. Wer beginnt mit dem Nehmen oder/und Geben? In der richtigen, guten Beziehung gibt es diese «Berechnung» nicht! Wo diese «Berechnung» angestellt wird, gibt es keine echte, gesunde, freundschaftliche Begegnung! Denn «wer den anderen erquickt, findet darin selbst Erquickung» (Salomo). Geben und Nehmen gehören zusammen. Geben und Nehmen ist der Kreislauf der Erfüllung. Geben und Nehmen schenkt und erhält durchs Verschenken die lebenserhaltenden Energien.

2. Reden und Schweigen

Wie reden wir? Laut, leise? Bestimmt, nachlässig, unklar? «Die Sprache charakterisiert den Menschen: Willst du wissen, wer du bist, so siehe zu, wie du sprichst!» Jeder spricht seine Sprache. Dazu gehören nicht nur die Worte, sondern auch die Kleidung, die Gesten, die Mimik, die Taten. Diese sind wohl die deutlichsten und nachhaltigsten «Worte». Sie sind klar, unmissverständlich, nachvollziehbar, einprägsam. Reden heisst aber auch zuhören, hören, hinhören, was das Kind, der Betagte, Behinderte zu sagen hat. *Das Gespräch ist der Lebensnerv jeder Beziehung.* Das Gespräch bedeutet und beinhaltet das Miteinandersein, das Miteinandertun, das Für-den-andern-da-Sein, das Einander-Spüren und Ertragen, das Ernstnehmen und Annehmen. Nur allzu oft reden und/oder schweigen wir aneinander vorbei.

3. Nähe und Distanz

Jede Beziehung braucht Nähe und Distanz, braucht Offenheit und Geborgenheit. Als ich als Praktikant zum ersten Mal in einem Heim arbeitete, erschrak ich ob der Intensität des Lebens, die auf mich einstürzte wie ein

Cerberus Sicherheitstechnik schützt Menschen und Werte



Cerberus AG, CH-8708 Männedorf, Telefon 01/922 6111. Zweigniederlassungen und Verkaufsbüros in Bern, Chur, Genf, Lugano, Lutry, Luzern, Pratteln und St. Gallen.

gewaltiger Wasserfall. Total zerschlagen, mit «sturmem» Kopf und ungeordneten Eindrücken suchte ich mein Zimmer auf. Von morgens früh bis abends spät begegneten sich die gleichen Leute – die intensive Nähe war bedrückend, erdrückend.

Der Mensch braucht wohl Nähe, eine gesunde, frohe, offene. Er benötigt aber auch Distanz, um sich zu finden, sich zu besinnen und um sich nicht zu verlieren. Von Schülern wie von Betagten wird die distanzlose Offenheit und Nähe beklagt, die keine Intimität, keine persönliche Sphäre und kaum Individualität zulässt. Der weise Salomo sagt: «Alles hat seine Zeit. Umarmen hat seine Zeit und Getrenntsein hat seine Zeit.» Wieso müssen die Pensionärzimmer stets offen sein? Wieso darf sich ein Schüler nicht aufs Zimmer zurückziehen? Solche Anordnungen sind Zeichen des Misstrauens und demnach unpädagogisch.

4. Anpassung und Widerstand

«Sag nicht ja, wenn du nein denkst oder sagen willst.» Sinnvolle Anpassung, die nicht die Individualität verletzt, ist wertvoll für den Aufbau einer Beziehung. Ebenso wichtig ist der Widerstand, mit dem wir uns abgrenzen und unsere Persönlichkeit betonen. Widerstand bedeutet nicht Streit, sondern eine uns bereichernde Auseinandersetzung. Widerstand leisten bedeutet, uns mit dem Mitmenschen und seinen Ideen ernsthaft einlassen und auseinandersetzen. Wie konnten die griechischen Weisen doch stundenlang einander in Diskussionen Widerstand leisten, um der Wahrheit näher zu kommen, um im Gespräch sich, den Partner und die Welt kennen, immer besser kennen zu lernen! «Verfallen wir nicht in den Fehler, bei jedem Andersmeinenden entweder an seinem Verständnis oder an seinem guten Willen zu zweifeln...», sagte Otto von Bismarck. Im Gegenteil: Wer Widerstand leistet, stärkt sich und mich!

5. Freud und Leid

«Jede Beziehung reift an Krisen.» Krisen sind Chancen. Es gibt wohl kaum ein Leben ohne Krisen. Neben guten, heiteren Tagen stehen belastete, Tage der Trauer, der Mutlosigkeit. Ich bereite meinen Mitmenschen nicht nur Sonnenschein, sondern oft auch Sorgen, und zu oft belaste ich sie, obwohl ich sie eigentlich erfreuen möchte. «Eine gute Beziehung ist nicht eine harmlose, schwärmerische Idylle, sondern ein ständiges Bemühen umeinander, einander an- und aufzunehmen, miteinander den Weg durch Sorgen und Leid zu suchen und oft auch zu finden. Ich bin da wirklich daheim, wo ich in Freud und Leid gehalten bin, wo ich die Freuden und Leiden teilen kann, wo sich auch alle lieben, obwohl es hie und da Krach gibt.»

6. Friede und Konflikt

Krisen zeigen an, dass der Frieden im Moment verloren gegangen ist, dass ein Konflikt die Situation belastet. Die menschliche Entwicklung und das Zusammenleben sind geprägt durch Konflikte. Sie fordern uns heraus. Sie verlangen oft harte gemeinsame Arbeit, um das Problem zu lösen. Konflikte sind Zeichen des Lebens. Sie führen zu einem dauerhafteren Frieden als stillschweigendes Dulden oder Erdulden einer ungelösten Situation. Wir sollten

vermehrt streiten, streiten lernen; streiten verbindet, streiten bringt uns näher. Eine saubere Konfliktlösung ist immer eine weiterführende Wende, nicht das Ende einer Beziehung oder Entwicklung.

7. Halten und Loslassen

«Halte dich gut», sagen die Eltern, wenn sie ein Kind zur Schule oder ins Heim bringen. Und alle Mitarbeiter im Heim geben sich Mühe, das Kind, aber auch die Betagten, Behinderten, Kranken usw. möglichst gut zu halten, fest in der Ordnung guter Gewohnheiten zu halten. Menschen, die in Heime kommen, brauchen einen äusserlichen Halt, brauchen das Gehaltensein durch die Mitarbeiter. Also werden sie dementsprechend eng «gehalten». Der Tag ist gut durchorganisiert, damit sie sich nirgends verirren können, damit sie in ihrer Unselbständigkeit nicht verloren gehen.

Auch Liebende halten sich. Eltern halten ihre Kinder, aber sie wissen wohl, dass sie sie einmal loslassen werden müssen. Je besser wir einander loslassen können, um so wahrhafter sind wir in einer Beziehung gehalten. Loslassen bedeutet, dem Mitmenschen Selbständigkeit zutrauen, ihm voll und ganz Vertrauen entgegenbringen, dass er seine

Mehr Zuversicht im Alltag... mit dem Medela Pflegebett



- wohnliche, robuste Ausführung mit Holzumrandung
- stufenlose Einstellungen für Rücken-/Knie- und Höhe
- Motoren und Steuerung beste Schweizer Qualität
- Knieknick serienmässig
- Anfertigung nach Kundenwunsch
- günstiger Preis

medela

Medela AG, Medizinische Apparate
6340 Baar, Lättichstrasse 4
Telefon 042 31 16 16, Telex 865486

Entwicklung zum Nutzen unserer Beziehung fördern will. In allem Loslassen steckt das Verlieren, aber auch die Chance zu einer erfüllteren neuen Lebendigkeit.

8. Vergangenheit und Zukunft

Wir sind durch unsere Vergangenheit geprägt. Unsere Erlebnisse sind unser Erfahrungsschatz, aus dem heraus wir Beziehungen aufnehmen, beurteilen, fördern oder ignorieren. Sie prägen auch unsere positive, kritische oder negative Lebenshaltung, mit der wir den Mitmenschen und unserer Zukunft begegnen. Gewollt oder ungewollt ist die Zukunft durch unsere Vergangenheit vorbelastet.

Beides gehört zu unserem Leben: Die Vergangenheit und die Zukunft. Im Heimalltag dominiert die Belastung durch die Vergangenheit und die unbestimmte, vage Zukunftshoffnung. Wie führen wir den Mitmenschen aus seiner Vergangenheit heraus in eine lebenswerte Zukunft? Das Karfreitag-Oster-Erlebnis ist täglich präsent.

Damit wir «befreit» werden, müssen wir *heute*, in der Gegenwart, etwas tun. Ich muss an mir und an meiner Zielsetzung arbeiten. Ich darf weder mich mit meiner Vergangenheit entschuldigen, noch auf die bessere Zukunft vertrösten, sondern muss jetzt leben. Jetzt leben heisst: Jetzt auf den Nächsten zugehen, mit ihm reden, schweigen, streiten, ihm Widerstand entgegensetzen, damit ich reif werde und neue Aspekte für meine Zukunft erkenne. Die Vergangenheit ist vergangen, tot. Die Zukunft ist Hoffnung, ist Ziel. Wirken müssen wir jetzt, im Augenblick; den gilt es zu nutzen für uns, den Nächsten und unsere Beziehung. *«Wir brauchen nur die Gegenwart zu ertragen.* Weder Vergangenheit noch Zukunft können uns bedrücken, da die eine nicht mehr und die andere noch nicht existiert.» (Alain)

9. Ich-, Du- und Wir-Wachstum

Selbstverwirklichung war das grosse Schlagwort der vergangenen Jahre. Nun haben die «Selbstverwirklichten» gemerkt, gespürt und wohl auch erfahren, dass ich wohl recht viel Neues an und in mir entdecken und auch fördern kann, dass ich mich aber durch solches Selbstverwirklichen recht egoistisch und egozentrisch ausserhalb jede Beziehung und Gemeinschaft stelle. Eine unangenehme Erkenntnis, will ich doch als Mensch alles tun, um eine gute Beziehung zum Mitmenschen herzustellen. Und ich entdecke, dass das Wir-Wachstum, dass das Verwirklichen guter Beziehungen viel spannender, interessanter und schliesslich auch wahrhaft beglückender ist als die eindimensionale Selbstverwirklichung. Eine echte Beziehung ist eben weit mehr als eine Begegnung zweier Persönlichkeiten. Sie bereichert die beteiligten Menschen durch das in jeder guten Beziehung sich aufbauende Zwischenmenschliche.

10. Äussere und innere Veränderungen

Die letzten Jahrzehnte haben enorme Wandlungen auf allen Gebieten gebracht. Soziale Veränderungen stellen laufend Normen und Werte in Frage. Technik, Umweltstrukturen, Forschung und Wissenschaft bereichern unser Leben, lösen aber auch Verunsicherung und Angst aus.

Die heile Welt existiert nur noch in alten Lesebüchern. Das Bleibende, die Geborgenheit sind in Gefahr, verloren zu gehen. Allein sind wir in dieser Entwicklung machtlos, verloren. Wir brauchen gerade darum die gute Beziehung. Wir müssen uns gerade darum einsetzen und alle Voraussetzungen lernen, fördern, entwickeln, in Tat umsetzen, damit gerade die Menschen in Heimen durch gute Beziehungen sich halten und an sich glauben lernen. Die gute Beziehung ist alles! Menschen, die in ein Heim kommen, haben die verschiedensten Beziehungen erfahren. Sie sind durch die riesigen Veränderungen stark verunsichert (wie wir alle auch). *Wir alle brauchen die Sicherheit, die Geborgenheit, die sich darin deutlich zeigt, dass, wenn du das Haus betrittst, zur Türe hereinkommst oder jemanden triffst oder siehst, alle froh sind, dich zu sehen!*

Solche Erlebnisse wollen wir einander wünschen und erfahren lassen! Dann leisten wir jenen Widerstand, den Max Frisch in seiner Solothurner Rede fordert und mit dem wir allein der Entmenschlichung und Weltzerstörung entgegenwirken können. Nur so geraten wir nicht «mit Effizienz in eine Heimmisere» (Thema der VSA-Tagung 1986), sondern nehmen die Chance wahr, durch gute zwischenmenschliche Beziehungen der No-Future-Resignation und menschlichen Vermarktung zu begegnen. Indem ich den Mitmenschen und mich ganzheitlich ernst- und annehme und der pluralistischen Verführung echten Widerstand leiste, erbringe ich den ersten Baustein für ein neues Heim-Leitbild.

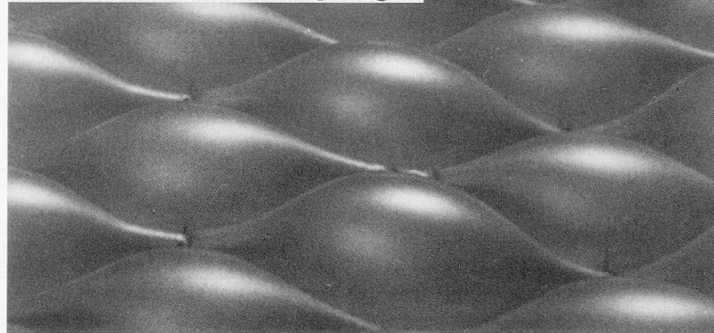
Herbert Brun

Antidekubitus-Matratze von Medela...

Die wirkungsvolle und bewährte Hilfe gegen das Wundliegen

- hygienisch
- preisgünstig
- wirksam
- bewährt

neu:
Mietservice für Hauspflege!



medela

Medela AG, Medizinische Apparate
6340 Baar, Lättichstrasse 4
Telefon 042 31 16 16, Telex 865486